

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 43 (1910)  
**Heft:** 26

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schulblatt



Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

**Abonnementspreis:** Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

**Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Cts. (30 Pfg.)

**Administration** (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek. Lehrer, in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

 Diese Nummer enthält 24 Seiten. 

**Inhalt.** Z'Neuestadt am Bieler See. — Über die Selbsterziehung in der Schule. — Wer soll den gordischen Knoten zerhauen? — Sektion Bern-Stadt des B. L. V. — Mittellehrerversammlung, Sektion Seeland. — Lehrervereins-Sektion Frutigen. — Die neuen Zeugnistabellen für die Sekundarschulen. — Beiträge für das Schulzeichnen. — Lehrergesangsverein Bern. — Amtssektion Thun. — Zwei Dunkelmänner? — Burgdorf. — Grindelwald. — Wynigen. — Schweiz. Lehrerinnenverein. — Tessin. — Literarisches.

## Z'Neuestadt am Bieler See.

Wär wott schöni Ferie ha,  
Soll uf Neuestadt hür ga.  
Ob em lehre wälsch parliere,  
Chan er dert sich restauriere.  
Feriekurs git's wieder dert;  
's wird pärfäkt Französisch glehrt.  
Monsieur Möckli und Konsorte  
Brichte di i Satz u Worte,  
Dictées, Lectures und Grammaire  
Ezätra — alls pas trop cher.  
Nach em Kurs, isch us ds Studiere,  
Tüe si di no diplomiere.  
Ds Schaffe trybt me nit grad z'bunt.  
All Tag widmesch ihm vier Stund;  
Nachhär chasch ga promeniere,  
Neuestadter Wy probiere.  
Z'Neuestadt am Bieler See  
Gratet der Oktobertee;  
Was dert i de Chäller unde,  
Tüe gar exellänt eim munde.  
Geisch gärn z'Bärg, furt us em Tal,  
Hesch dert nah der Chasserai,  
Chasch dert fein ga überluege;  
Früschi Luft tuet eim nie gnuege.

Z'Neuestadt am Bieler See  
Chasch de bade o pärsch,  
Dert der Alltagsstaub abschwänke  
Un es chlyses Schiffli länke.  
Neuestadt am Bieler See!  
Härz, jitz was begährsch no meh?  
See u Bärg, wo tüe zum Bade  
U Luftkneipe eim ylade.  
Über d'Neuestadter Gschicht  
Chönt me dichte mängs Gedicht;  
Mir wei's anderi la singe,  
Lieber d'Ferie dert zuebringe.  
Nutze hesch für Härz u Geist,  
We uf Neuestadt du geischt.  
Ds Härz wird gwüss im Lyb der lache,  
Tuesch der Feriekurs mitmache.  
Gschwind la e Prospäkt der cho,  
Dass di chasch amälde no,  
Süs chönnt's deh no zu dym Chummer  
Mit vorby sy für dä Summer.  
Neuestadt am Bieler See!  
Ja, das cha sich scho la gseh!  
Alti, jungi Lehrerinne!  
Göt derthi, 's git nume z'gwinne.

R. P.



## Über die Selbsterziehung in der Schule.

Referat, gehalten im Oberemmentalischen Lehrerverein, von *Ad. Aeschlimann*, Oberlehrer in Langnau.

(Fortsetzung.)

*Der Chef für die Reinlichkeit* nimmt dem Lehrer eine schwere Aufgabe ab. Er hat dafür zu sorgen, dass alle Schüler sauber gewaschen und gekämmt, in ganzen und reinlichen Kleidern zur Schule kommen. Die „Schmutzgüggel“ schickt er mit Sunnlichtseife zum Brunnen. Wer sich dreimal zum Brunnen begeben muss, wird in das Heft für Ordnung und Reinlichkeit eingetragen. Dieses Heft ziehe ich jeweilen bei der Notengebung zu Rate, und wer in einem Quartal mehr als dreimal aufgeschrieben ist, erhält im Zeugnishüchlein bei Ordnung und Reinlichkeit eine schlechtere Note. —

Dem gleichen Chef liegen noch folgende Obliegenheiten ob: Abstauben der Pulte, Reinigung der Wandtafeln, der Schwämme, Lappen und Teppiche, das Lüften des Zimmers, die Reinigung der Fenster. Er veranlasst die Erneuerung der Tinte und die Reinigung der Tintenfässer.

*Der Chef für Ordnung und Ruhe* hat dafür zu sorgen, dass dem § 5 unserer Schulordnung nachgelebt wird. Derselbe lautet: Im Innern des Hauses, in den Zimmern, Gängen und auf den Treppen ist alles Lärmen, Schreien, Springen und Spielmachen verboten. Wo die Kinder in den Schulzimmern umherspringen, sich raufen, wo sie schreien und Pultdeckelkonzerte geben, wo die Schüler nach Schluss einer Schulstunde gröhlend und johlend, mit wüstem Geschrei zum Zimmer hinausdrängen, da herrscht keine Ordnung, da fehlt die rechte Zucht.

Eifrige Chefs stellen vor der Schule und in den Pausen Wächter auf, welche daherstürmende, schreiende Kinder zum Anstand anhalten, die Schüler, welche ihre Schuhe nicht reinigen, zum Scharreisen schicken und bei trockenem Wetter die Gänge räumen. Es geht allerdings diesen Wächtern oft die Geduld aus, wenn sie sehen, dass sie Tag für Tag den gleichen Schülern sagen müssen, man stürme nicht wie ein wildgewordenes Ross durch die Gänge und man dürfe nicht schreiend treppauf und treppab poltern. Sie erlahmen oft, wenn sie sehen, dass Schüler anderer Klassen sie auslachen und sich nicht an ihre Warnungen halten. Die Schüler dürfen sich natürlich nicht durch Züchtigung Recht verschaffen; denn die Selbsterziehung darf nicht in Terrorismus ausarten, obschon es nicht zu bedauern wäre, wenn die unverbesserlichen Leute von den guten Elementen zu einem anständigen Betragen gezwungen würden. Wenn mir etwa ein Chef klagen will: „Sie folgen mir nicht“ (was allerdings ganz selten vorkommt), so sage ich ihm: „Ich muss euch eine Sache oft auch unzähligemal sagen, bis es fruchtet, also habet auch Geduld.“ Dass diese fortwährende Arbeit

der Schüler unter sich doch nach und nach Früchte bringt, habe ich zu meiner Genugtuung auch in unserem Schulhause bemerkt. Wenn jede einzelne Lehrkraft hilft, wenn die Zahl derjenigen Schüler immer grösser wird, die auch mithilft, da entsteht doch nach und nach eine Regel, eine Gewöhnung. Dadurch wird aber die fortwährende Arbeit nicht unnötig gemacht; denn es gibt unter den vielen Schülern immer solche, welche infolge ihres Temperamentes von Zeit zu Zeit jede Regel durchbrechen. Jedes Nachlassen in der Bekämpfung des Lärms und Geschreies in einem Schulhause wird sich sofort rächen.

Wir haben auch einen *Chef zur Bekämpfung der Schwatzhaftigkeit*. Wer im Tag wegen Schwatzhaftigkeit dreimal gewarnt wird, den schreibt der Chef in ein Heft. Er hat die Pflicht, diejenigen, welche bereits ein- oder zweimal gewarnt sind, in den Pausen zu ermahnen. Wir haben also nicht Freude an der Eintragung, sondern möchten vorbeugen und erziehen. Es ist diese Art der Bekämpfung der Schwatzhaftigkeit auch für den Lehrer sehr bildend. Er wird gezwungen, die einzelnen fehlbaren Schüler aufzurufen und sich nicht gewöhnen, durch allgemeine Rufe und Ermahnungen sich Gehör zu verschaffen. Es ist ja eine bekannte pädagogische Forderung, dies nicht zu tun, und doch wird noch viel dagegen gesündigt. Der eine ruft „Bsssst“, der andere schlägt mit dem Lineal auf das Pult. Beides ist in den meisten Fällen fruchtlos oder hat nur für ganz kurze Zeit Wirkung. Ruft man aber einen oder zwei Fehlbare auf, so wird man sofort Ruhe haben.

*Der Chef zur Erzielung einer anständigen Rede* muss seine Mitschüler ermahnen, wenn sie grobe, wüste Worte brauchen. Er kann das auch nicht allein besorgen, sondern er muss auch andere zur Mitarbeit beiziehen. Der grobe, fluchende Schüler wird gewarnt, und wenn dies fruchtlos ist, zur Strafe in das Betragenheft eingetragen. Erst eine dreimalige Eintragung in dieses Heft wird durch eine schlechtere Note im Zeugnisbüchlein geahndet.

In vielen Familien herrscht noch eine ganz rohe Umgangssprache. Wer will es den Kindern verargen, wenn sie diese Sprache auch annehmen! Die Schule soll auch da veredelnd einwirken. Es wird aber fast nutzlos sein, wenn wir nur gelegentlich, wenn sich etwa Gelegenheit dazu bietet, zu einer anständigen Rede ermahnen. Hier wird nur eine systematische Bekämpfung von Erfolg gekrönt sein, und diese können wir eben am besten durch die Schüler selbst durchführen. Vor dem Lehrer nehmen sich die Schüler in der Regel in acht; sie hüten sich vor groben Ausdrücken, während sie sich, wenn sie sich unbeobachtet glauben, keinen Zwang anlegen. Ist in solchen Fällen ein Schüler dabei, der grobe Ausdrücke rügt, so wird das mehr wirken, als wenn der Lehrer im Unterricht von anständiger Rede spricht. Ich erinnere mich, wie wir Kinder uns einige



Ausdrücke, die als ungehörig bezeichnet wurden, selbst abgewöhnten. So weiss ich, dass wir einmal das Wort „gwüss“ auf den Index setzten. („Gwünd“, glaube ich, liessen wir passieren.) Für jedes „gwüss“ mussten wir eine kleine Busse entrichten. Es hat diese Selbstdisziplin so nachhaltig gewirkt, dass ich mir dieses Wort fürs Leben abgewöhnt habe. Noch in einer andern Sache übten wir Selbstdisziplin. Die Mutter schmälte immer mit uns, wenn wir Bücher, Hefte usw. auf unserem alten Tafelklavier liegen liessen. Da führten wir auch unter uns, ohne dass uns die Eltern dazu veranlassten, für jeden liegengelassenen Gegenstand eine Busse ein. Ob diese Selbstdisziplin auch so nachhaltig gewirkt hat, wie im vorhin erwähnten Fall, wage ich nicht zu behaupten. Da müsste wohl meine Frau als kompetente Beurteilerin angehört werden.

Da ich die Gewohnheit habe, wenigstens am Morgen, eine Stunde vor Schulbeginn im Schulzimmer zu sein, so höre und sehe ich manches, das dem entgeht, der regelmässig knapp vor Schulbeginn ins Zimmer schlüpft. Die Schüler sind daran gewöhnt, dass sich der Lehrer fast immer unter ihnen befindet; sie können sich ziemlich ungeniert benehmen, und ihr wahrer Charakter versteckt sich da nicht immer. So dringen auch oft rohe Worte an mein Ohr, und da muss ich hin und wieder sehen, dass den Mitschülern das Ungehörige eines groben Ausdruckes gar nicht zum Bewusstsein kommt. Wenn einem Schüler ein Fluch oder eine rohe Redensart nicht auffällt, wenn diese Ausdrücke also in seine eigene Umgangssprache passen, so wird er auch nicht rügen und ermahnen. Will man also in der Bekämpfung der rohen Umgangssprache Erfolg haben, so ist durch fortwährende erzieherische Einwirkung der Schüler dahin zu bringen, dass er jedes rohe Wort als Ungehörigkeit empfindet; dann wird er auch als Mitkämpfer sich neben den Lehrer stellen und ihn unterstützen. Was ich also anstrebe und erreichen möchte, ist nichts oberflächliches, äusserliches, sondern Charakterbildung.

Wir verlangen vom Schüler: Rede die Wahrheit, sei verträglich, mache nicht den Kopf, sei aufmerksam, verstecke dich nicht hinter andere Schüler. In jeder Schule wird es Kinder geben, welche gegen diese Gebote sündigen. Welcher Lehrer hat sich nicht schon geärgert über Schüler, die stets den Kopf machen und „dübele“, die immer meinen, es geschehe ihnen Unrecht. Nichts wirkt auf den guten Geist in der Schule, auf die Disziplin, auf die Stimmung des Lehrers nachteiliger, als wenn sich Schüler in einer Klasse befinden, die jede Warnung und Mahnung übelnehmen und nach der Strafe den „Kopf“ machen. Ich weiss, wie durch diesen geheimen Trotz (leider wird derselbe oft von den Eltern grossgezogen) einem Lehrer das Schulehalten zur Qual wurde. Ich hatte in meinem nun 30jährigen Schuldienst zwei Schüler, die mich eine Zeitlang fast Tag für Tag ärgerten. Sie ergingen sich nicht arg gegen die Disziplin; aber es war immer etwas



los; meistens waren es nur Kleinigkeiten, und doch steckte hinter diesen kleinen Verfehlungen fast teuflische Bosheit und Trotz. Vor dem einen dieser Schüler schaffte ich mir Ruhe, indem ich ihn so recht vaterländisch durchprügelte. Es war dies ein Gewitter, das trotz des Hagelschlages für mich und die Schule einen ungemein erfrischenden und wohltätigen Einfluss ausübte. Der zweite Taugenichts besuchte meine Schule in einer spätern Periode, da ich mir vorgenommen hatte, nicht mehr körperlich zu strafen, und deshalb konnte er mich auch länger ärgern, als der erste.

Wenn ich an diese zwei Fälle zurückdenke, so muss ich mir allemal sagen, dass gegenwärtig die Schüler solche Kräutlein selber kurrieren würden.

Wir haben nämlich auch einen *Chef für das allgemeine Betragen*, der sich hinter diejenigen macht, denen es etwa in den Sinn kommen sollte, das „Köpflein“ zu machen. Ich habe schon oft die Wahrnehmung gemacht, dass auch in dieser Hinsicht die Schüler den Mahnungen ihrer Mitschüler gegenüber oft empfänglicher sind, als gegenüber denjenigen des Lehrers. Dieser braucht sich viel weniger mehr zu ärgern und zu ereifern. Die öffentliche Meinung in der Schule verurteilt bald dieses „Kopfmachen“ als etwas Ungehöriges, und der Einzelne nimmt sich eher zusammen, weil er es ungern hat, wenn er von seinen Mitschülern Vorwürfe und Ermahnungen entgegennehmen muss. Er weiss auch, dass er dem Lehrer durch seinen Trotz nicht Ärger bereiten kann, sondern dass er sich vor seinen Mitschülern eine Blöße gibt, wie ein kleines, eigenwilliges Kind. Das möchte er vermeiden. Ich habe gegenwärtig einen Schüler im neunten Schuljahr, der, als er in meine Schule eintrat, fortwährend den Kopf machte; er war nie schuldig; jede Strafe, die er erhielt, war ungerecht. Dieser Trotz ist nach und nach verschwunden. Ich sehe oft, wie bei einer Rüge der alte Jähzorn in ihm auflodern will, wie er ihn aber wacker niederkämpft und durch regere Beteiligung am Unterricht zeigen will, dass er sich geändert hat. Bis jetzt waren es immer Mädchen, die als Chefs des Betragens amtierten, und das war für unsern rohen Burschen ganz gut. Wenn ihm ein Mädchen seine Roheit, sein böses Betragen verwies, so hatte das viel grössere Wirkung, als viele Mahnungen des Lehrers. Als die Schüler hinter ihn gingen, an ihm dies und jenes aussetzten, als die lieben Mädchen ihm Vorwürfe machten, da war es nicht mehr der Lehrer, der ihn plagen wollte. Ich konnte ihn nach und nach aus der Reihe der Sorgenkinder streichen.

Ein *Aufgabenchef* hält die Schüler an, ihre Aufgaben gewissenhaft zu machen. Jeden Abend sagt der Chef, welche Aufgaben für den folgenden Tag zu machen sind. Die Schüler werden angehalten, die notwendigen Hefte und Bücher mit nach Hause zu nehmen. Liederlichen Schülern oder solchen, die schwer auswendig lernen, werden die Gedichte usw. eingeteilt, und es wird verlangt, dass Tag für Tag etwas gelernt wird. Am Morgen

geht der Chef zu ihnen, um das Gelernte abzuhören. Das wurde ohne meine Initiative von den Schülern selbst eingeführt. Den Schwachen und Liederlichen ist damit ein Dienst erwiesen; sie können auf diese Weise ihre Aufgabe leichter und sicherer bewältigen. Sie kommen auch lieber zur Schule, wenn sie wissen, dass sie ihre Aufgaben gemacht haben. Es ist wohl auch diesem Umstand zuzuschreiben, dass die betreffenden Schüler sich diese Kontrolle gerne gefallen lassen und sogar selbst zum Chef gehen, um ihm zu zeigen, dass sie ihre Sache können. So bleibt mir auch hier mancher Ärger erspart, indem so ziemlich alle das ihnen Mögliche tun. Die meisten gewöhnen sich ihre Pflicht so an, dass, wenn sie durch irgend einen Grund verhindert worden sind, ihre Aufgaben zu machen, sie zu mir kommen, um sich zu entschuldigen.

*Der Chef des Spiels* hat dafür zu sorgen, dass sich alle Schüler am Spiel beteiligen. Bei den Mädchen kommt es oft vor, dass sich einige von den andern absondern. Gewöhnlich sind es Unterweisungsschüler, die sich anfangen zu fühlen. Ich will aber keinen separatistischen Kränzli- und Arm in Arm-Geist aufkommen lassen. Bei den Knaben ist es notwendig, beim Spiel immer und immer wieder die Roheit zu bekämpfen. Der empfindliche und jähzornige Schüler macht, wenn es ihm nicht geht, wie er will, stets von seinen Fäusten Gebrauch. Dagegen in der Schulstube zu predigen, nützt nicht viel; auch Strafe bessert gewöhnlich den Fehlbaren nicht. Wenn aber in einer Schar Buben ein einziger ist, der einer rohen Balgerie nicht untätig zuschaut, sondern abwehrt, so ist schon viel gewonnen. Und erst, wenn es uns gelungen ist, in der Schule eine gute öffentliche Meinung zu bilden, dann werden es mehrere sein, die dem wüsten Zanken und Streiten ein Ende machen. Ich meine nun zwar nicht, dass Buben ihre Kräfte nicht auch einmal messen und einen Hosenlupf tun dürften. Es darf aber dabei nicht roh hergehen und kein Hass und Rachegefühl zurückbleiben. Es soll nicht der unterlegene Teil klagend und heulend zum Lehrer laufen. Das ist eines tapfern Knaben unwürdig. Ich hatte früher oft solche unentwirrbare Händel zu schlichten, bei denen gewöhnlich niemand angefangen haben und jeder unschuldig sein will. Ich habe mir diese Händel auf ganz einfache Weise vom Halse geschafft. Anknüpfend an die unbestrittene Wahrheit, dass man im Zorne selten tut, was recht ist, sagte ich den Buben, dass sie mir ihre Beschwerden erst vorbringen dürften, wenn sie nicht mehr zornig seien und nicht mehr heulen. Wenn sie also nach einer Stunde oder zweien es noch für nötig fänden, meinen Richterspruch in Anspruch zu nehmen, so dürften sie nur kommen. Es kamen keine mehr. Die Angeberei dulde ich in meiner Schule überhaupt nicht. Die Selbstdisziplin schliesst auch grösstenteils eine solche aus. Die Schüler sollen sich gegenseitig bessern; einer soll den andern zum Guten anhalten, und wenn der eine oder andere sich bei mir beklagen



will, bei diesem und jenem nütze alles Warnen und Mahnen nichts, so verweise ich ihn zur Geduld mit dem Hinweis auf das Sprichwort: „Nüt nahlah gwünnt.“ Die Schüler kennen diese Antwort und wissen auch ganz gut, dass ich die Angeberei als etwas Feiges hasse. Die Buben sollen ihre Raufereien, die meiner Ansicht nach etwas ganz Natürliches sind, als interne Angelegenheiten behandeln und nicht vor ein höheres Forum ziehen. Die Angeberei entspringt meistens dem Rachegefühl, und schon aus dem Grunde ist sie verwerflich.

Dem Chef des Spiels und seinen Hilfskräften liegt auch ob, dahin zu wirken, dass die Schüler einander beim Spiel nicht bei den Kleidern fassen. Bei unsern Spielen gilt die Regel: Der ist nicht gefangen, der von seinem Verfolger bei den Kleidern gefasst wurde. Wie froh werden die Eltern sein, wenn ihre Kinder weniger mit zerrissenen Kleidern nach Hause kommen! Es ist dies ja auch wieder eine geringfügige Sache, und doch hat dieses Verbot einen tiefern Sinn. Welche Selbstbeherrschung muss sich der wilde Knabe auferlegen, wenn er den fliegenden Rock seines vor ihm herspringenden Kameraden nicht erfassen darf, obschon er es doch so gut könnte. Wer sich im wilden Drang, zu siegen, beherrschen kann, der hat etwas für sein Leben gelernt.

(Schluss folgt.)

## Schulnachrichten.

**Wer soll den gordischen Knoten zerhauen?** Seit längerer Zeit herrschen im Kantonalvorstand des B. L. V. zwischen Präsident und Sekretär Meinungsverschiedenheiten über das Mass und die Grenze der beidseitigen Kompetenzen. Die Kompetenzen sind aber in unsern Statuten und im Regulativ über das Zentralsekretariat näher umschrieben. § 30 der Statuten bestimmt, dass die Geschäftskommission die ihr vom Präsidenten des K. V. überwiesenen Geschäfte vorzubereiten habe. § 19 des Regulativs über das Sekretariat sagt: „Der Sekretär bereitet **alle** eingegangenen Geschäfte zur Behandlung in der Geschäftskommission vor.“ Scheinbar besteht zwischen beiden §§ ein Widerspruch. Die Meinungsverschiedenheit ist wohl durch diese zwei Bestimmungen entstanden. Der eine Teil wird sich mehr an § 30 der Statuten halten; der andere wird sich mehr auf § 19 des Regulativs stützen.

Statuten und Reglemente enthalten die „Buchstaben“; aber nicht die Buchstaben sind die Hauptsache, sondern der Geist, den die Schöpfer dieser Reglemente im Auge hatten. Unserer Meinung nach lassen sich die oben erwähnten zwei §§ — und sie müssen es auch, denn sie sind Gesetz — folgendermassen ausführen:

Alle eingegangenen Geschäfte werden nach § 19 des Regulativs vom Sekretär vorberaten. Hierauf bekommt der Präsident Einsicht von den Akten und den zudienenden Entschliessungen des Sekretärs, und nun bestimmt der



Präsident gestützt auf § 30 der Statuten, welche Geschäfte nun noch von der Geschäftskommission vorberaten werden müssen, ehe sie vor den K. V. kommen. In Geschäftskommission wie Kantonalvorstand legt der Präsident die Geschäfte vor, und der Sekretär wird in der Regel über dieselben referieren. Auch stellt der Präsident die Traktanden auf.

Sollte einen Sekretär die alltägliche trockene Bureauarbeit, die aber, wie in jeder andern Beamtung, auch getan werden muss, zu wenig befriedigen, so bietet ihm § 33 des Regulativs ein idealeres, sehr dankbares Arbeitsfeld: Anträge vorzubereiten, welche geeignet sind, zur Hebung der finanziellen, gesellschaftlichen und beruflichen Stellung der Lehrerschaft beizutragen.

Obige Auseinandersetzung stützt sich auf den Bericht der Spezialkommission über Sekretariat und Interessenblatt, enthalten in Nr. 2 und 3 des „Korrespondenzblattes“ vom Jahre 1907. Da heisst es in Nr. 3, Seite 34, wörtlich:

„Der Sekretär wäre also nichts anderes als der Beamte des Lehrervereins, der unter allen Umständen den Weisungen des K. V. nachzukommen hätte.“

„Die Leitung der Geschäfte bleibt nach wie vor in den Händen des K. V., und die Hauptperson ist auch in Zukunft der Zentralpräsident.“

Auf Grund und im Sinn dieses Berichtes der Spezialkommission, in der zufällig sowohl der gegenwärtige Sekretär wie der Präsident als Mitglieder sassen, ist die Errichtung eines ständigen Sekretariates vom B. L. V. angenommen worden.

Was wäre nun zu tun? Die Meinungsverschiedenheiten zwischen Präsident und Sekretär müssen so bald als möglich gehoben werden. Wer soll das tun? Der Kantonalvorstand; er hätte es schon längst tun sollen, aber auf Grund der Statuten und Reglemente. Kann er es nicht oder findet er, die Statuten oder Reglemente haben Lücken, gut, so bringe er neue Vorschläge und lasse eine ausserordentliche Abgeordnetenversammlung darüber entscheiden. Es handelt sich eben nicht um Personen, sondern um prinzipielle Erwägungen, die nicht von einigen wenigen entschieden werden können.

—d.

**Sektion Bern-Stadt des B. L. V.** Zu der Sektionsversammlung vom 13. Juni hatten sich zirka 120 Mitglieder in der Aula des städtischen Gymnasiums eingefunden. Die Sektion zählt gegenwärtig zirka 350 Mitglieder; es gibt immer noch eine grosse Zahl von Vereinsmitgliedern, die unsern Versammlungen konstant fernbleiben und für die kein Referent und kein Traktandum „zügig“ genug sind.

Präsident Renfer erstattete Bericht über die Konstituierung des neuen Vorstandes, begrüßte die in die Sektion neu Eingetretenen und gedachte der Verdienste der seit der letzten Versammlung verstorbenen Mitglieder, Fräulein Grunder, gewesene Lehrerin an der Schosshaldenschule, und Herrn Schulvorsteher Johann Weingart. Die Versammlung ehrte die Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Herr Grossrat Mühlethaler, Lehrer an der Länggassschule, hielt einen sehr orientierenden Vortrag über einige Kapitel der Jugendfürsorge. Er wies anhand mehrerer Beispiele herzloser Kindermisshandlungen, Kinderausbeutungen und physischer und moralischer Vernachlässigung und Gefährdung der Jugend, die trotz der Tätigkeit vieler philanthropischer Vereine und hygienischer und humanitärer Vorschriften zahlreich vorkommen und vorkommen werden, die Berechtigung und Notwendigkeit der Kinderschutzvereine und deren



Bestrebungen nach. Pflicht eines jeden ernststen Jugenderziehers ist es, auf dem Gebiete der Jugendfürsorge kräftig mitzuarbeiten.

Die vom Referenten gestellten Anträge und Resolutionen wurden von der Versammlung wie folgt angenommen:

a) Untersuchung über die Erwerbsarbeit der schulpflichtigen Kinder der Stadt Bern. Um ein genaues Bild von dem Umfange der Erwerbsarbeit der schulpflichtigen Kinder in der Stadt Bern zu erhalten, veranstaltet die Sektion Bern-Stadt des B. L. V. hierüber eine eingehende Untersuchung. Ein permanenter Arbeitsausschuss für Jugendfürsorge (der sich bei Behandlung schwieriger Fragen durch geeignete Persönlichkeiten ergänzen kann) wird mit der Feststellung eines bezüglichen Fragebogens, sowie mit der Verarbeitung und Publikation des Enquetematerials beauftragt. Die Lehrerschaft verpflichtet sich, den Fragebogen gewissenhaft und möglichst vollständig auszufüllen.

b) Bewahrung der Jugend vor den Gefahren des Strassenlebens. Dem Arbeitsausschuss des städtischen Lehrervereins werden die Fragen zum Studium überwiesen:

1. Wie kann die nichtbeschäftigte und nichtbeaufsichtigte Jugend vor den Gefahren des Strassenlebens bewahrt werden.
2. Wie kann verhindert werden, dass sich Kinder nachts auf der Strasse aufhalten.

Dem Verein ist innert Jahresfrist über diese Fragen Bericht und Antrag vorzulegen.

c) Einführung von Personalberichten. Zum Zwecke einer genauen Kenntnis der sozialen, intellektuellen und moralischen Verhältnisse der Schulkinder ist der städtischen Schuldirektion zu beantragen: Für die städtischen Primarschulen sind sogenannte Individualberichte obligatorisch einzuführen, die möglichst genauen Aufschluss enthalten sollen über Erwerbs-, Wohnungs- und Gesundheitsverhältnisse, sowie über die geistigen und moralischen Eigenschaften eines jeden einzelnen Schulkindes. Diese Berichte sind jeweilen beim Klassenwechsel dem neuen Lehrer zu übergeben. Der Arbeitsausschuss wird mit der Feststellung eines einheitlichen Berichtformulars betraut.

d) Die Sektion Bern-Stadt des B. L. V. tritt als Kollektivmitglied dem kantonalen bernischen Verein für Kinder- und Frauenschutz bei.

e) Schularztfrage. Die städtische Lehrerschaft hält die Einsetzung eines mit den nötigen Kompetenzen ausgestatteten Schularztes für sehr wünschenswert. Dem Schularzt wären folgende Aufgaben zuzuweisen:

1. Überwachung der Hygiene der Schulhäuser und ihrer Einrichtungen und des Vollzuges der gesundheitspolizeilichen Vorschriften für die Schulanstalten.
2. Bekämpfung der Infektionskrankheiten.
3. Verhinderung des zu frühzeitigen Eintritts in die Schule.
4. Feststellung körperlicher Mängel der Schüler zum Zwecke fortgesetzter Beobachtung oder besonderer Berücksichtigung beim Schulbetrieb, bei der Schülerspeisung, der Ferienversorgung und bei der Unterbringung im städtischen Ferienheim.

Für die Stadt Bern würde sich vorerst die Anstellung eines Schularztes im Hauptamte — ohne Privatpraxis — empfehlen. Im Bedürfnisfalle wären mehrere Schularzte anzustellen.



f) **Strafrechtliche Verfehlungen Jugendlicher.** Die stadt-bernerische Lehrerschaft begrüsst mit lebhafter Genugtuung die im Vorentwurf zu einem schweizer. Strafrecht vorgesehenen Reformen, welche ein besonderes Verfahren bei strafrechtlichen Verfehlungen jugendlicher Personen verlangen. Sie ist damit einverstanden, dass straffällige Kinder den gewöhnlichen Gerichten entzogen und besonders Jugendrichtern oder Jugendfürsorgeämtern zur Beurteilung zugewiesen werden. Sie hält aber dafür, dass das strafmündige Alter nicht unter das 15. Altersjahr herabgesetzt werden sollte. (Analog Art. 89 des bernischen Armengesetzes.)

Das vorzügliche Referat wurde vom Präsidium gebührend verdankt.

**Schulbeginn an den städtischen Primarschulen.** Die städtische Schuldirektion hat am 18. April 1910 folgenden Erlass bekannt gegeben: Der Schulbeginn an den städtischen Primarschulen wird, nach Anhörung der Schulkommissionen und der Zentralschulkommission, festgesetzt wie folgt: Sommer-Semester: Für die ersten vier Schuljahre auf 8 Uhr, für die übrigen Schuljahre auf 7 Uhr. Winter-Semester: Für die Monate Oktober, November, Februar und März: Für die drei ersten Schuljahre auf 9 Uhr, für die übrigen Schuljahre auf 8 Uhr. Für die Monate Dezember und Januar: Für die drei ersten Schuljahre auf  $9\frac{1}{4}$ , für die übrigen Schuljahre auf  $8\frac{1}{2}$  Uhr. Der Beginn des Nachmittagsunterrichts wird für alle Schuljahre auf 2 Uhr festgesetzt. Über die Zweckmässigkeit und Durchführbarkeit dieser Schulordnung herrschten verschiedene Meinungen, und es wurde beschlossen, dieses Traktandum nochmals an die Konferenzen und Schulkommissionen der einzelnen Schulkreise zur Behandlung zurückzuweisen. Es ist zu erwarten, dass wenigstens der Nachmittags-schulbeginn für alle Schulanstalten der Stadt einheitlich geordnet werden kann.

F. B.

**Mittellehrerversammlung, Sektion Seeland.** Vorletzten Samstag nachmittag versammelte sich im Hotel „drei Tannen“ in Leubringen die Mittellehrerschaft des Seelandes, ungefähr 60 Kolleginnen und Kollegen. Nach dem Begrüssungsworte des Präsidenten, Herrn Direktor Gsteiger, erhielt das Wort zum Haupttraktandum Herr Kipfer, Lehrer am Gymnasium. Er sprach über „Selbstregierung“. Das Thema entsprang nicht der freien Wahl des Referenten, es war ihm zugewiesen worden, weil es bekannt war, dass er seit Jahren das moderne Postulat in Praxis umgesetzt und mit seinen Jungen damit gute Erfahrungen erzielt hatte. So waren es denn keine theoretischen Erörterungen, die wir mit der nötigen Höflichkeit entgegennahmen, sondern Bilder aus dem Schulleben wanderten kaleidoskopartig vor uns vorüber. Wir sahen die Klassen mit ihrem selbstaufgestellten Gesetze, in dem nicht der Leitsatz: „Du musst“, sondern das treibende, anspornende: „Ich will“ an der Spitze der Klassengesetzestafel steht. Angeregt zur Probe mit dem „Selfgovernment“ wurde Herr Kipfer wohl bei seinem Besuche in Schweden, den er vor Jahren zum Studium der schwedischen Gymnastik unternommen. Seine Applikation des dort in Natura Erlebten auf unsere Verhältnisse haben ihm nicht lauter frohe Stunden bereitet; aber bei konsequenter Durchführung kam er doch dazu, seinen Schülern eine grosse Zahl von Freiheiten zugestehen zu können, die manch anderer nicht ungestraft erlauben dürfte, ohne der Disziplin zu schaden. Es ist halt auch, wie wir aus allen Ausführungen es herausfühlten, die Person des Lehrers, welcher nicht nur die Methode, sondern in weit höherem Masse das System der Disziplin zu einem guten oder schlechten macht. Die Durchführung der Gedanken Kipfers ist wohl nur da so recht von Segen, wo der Lehrer mehrere Disziplinen



in seiner Hand vereinigt und unter stets wechselnden Verhältnissen seinen Einfluss zu einem dominierenden zu gestalten versteht. Die enge Verknüpfung des Kadettenunterrichts mit dem Turnunterricht und die Tatsache, dass beide in gleicher Hand liegen, erleichtern in gewisser Beziehung die konsequente Durchführung der Ideen. Als schöne Früchte der „Selbstregierung“ zeigte der Vortragende: Höflichkeit, Selbstbeherrschung, Erstarkung des Klassegeistes zum Guten, drei Punkte, die nicht hoch genug anzuschlagen sind. Herr Kipfer, dessen Ausführungen mit lebhaftem Interesse verfolgt wurden, bezeichnete seine Erfolge bescheiden als ein Streben; aber wir Hörer fühlten den Einfluss der Persönlichkeit aus allem heraus. — Die angeregte Diskussion bewies, wie interessiert das Thema hatte.

Es wurde dann noch die Frage des 40-Minutenbetriebes behandelt, dessen Einführung gegenwärtig so eifrig befürwortet wird, wohl aus dem Grunde, um Zeit für neue Fächer zu finden, wie Handfertigkeit und Haushaltsunterricht. Allgemein betont wurde, dass die Verkürzung der Stunden zu Lektionen eine gewisse Hast in den Unterrichtsbetrieb bringe. Statt einer Einführung der Lektionen befürworteten einige Verlängerung der Pausen, was die Kinder dem Unterricht entschieden frischer erhalte.

Da die Amtsdauer des bisherigen Vorstandes abgelaufen, wurde entschieden, Schüpfen-Rapperswil zum Vorort zu machen, mit Gammeter als Präsident. Zu Delegierten wurden gewählt: Fräulein Peron für die Welschen, und die Herren Gsteiger, Kipfer, Arni, Hutmacher und Debrunner. — Nach dem reichen Traktantentische vereinigte dann noch eine fröhliche Tafelrunde die Kollegen zu herzlicher Aussprache und Pflege der Gemütlichkeit. — d.

**Lehrervereins-Sektion Frutigen.** (Korr.) Dieselbe hielt Samstag den 28. Mai abhin ihre ordentliche Frühjahrssitzung ab im „Bad“ zu Frutigen. Nach dem Willkommensgruss durch den Präsidenten erstattete unser Kassier Müller Bericht über den Stand des Finanziellen. Die Jahresrechnung wurde, weil richtig befunden, genehmigt. Grosses Vermögen schaut zwar nicht heraus; aber wir brauchen vorläufig keinen Nachlassvertrag abzuschliessen; wir suchen uns mit Ehren durchzuschlagen in dieser teuren Zeit. — Über die Delegiertenversammlung vom 16. April und deren Resultate sprach in eingehender Weise unser Präsidium. Das dort aufgestellte Jahresprogramm für die Sektionen wird auch von den Frutigern fleissig durchgearbeitet werden. Besonders für die Naturalien-Enquête wird man sich in unserm Lande mit Eifer ins Geschirr legen, weil vielfach die Wohnung, event. die Entschädigung als ganz „unheimlich“, um einen milden und doch abschreckenden Ausdruck aus dem Lexikon zu gebrauchen, bezeichnet werden müssen. Da tut es wirklich dringend not, dass von Seite der Lehrerschaft auf Änderung gedrungen wird; denn der Begriff „anständige Wohnung für den Lehrer“ hat vielerorts noch nicht die Auslegung gefunden, so detailliert, wie die Arche Noahs die Ehre hatte.

Unser Kollege Paul Fink, tätig im Gebiete der einstigen Herren von Krattingen, brachte uns in klarem, fliessendem Vortrage: Die Krisis des Bildungsideals im Anfang des 20. Jahrhunderts, Bilder der Schule der Zukunft, wie sie in der Phantasie normaler und überspannter Geister hie und da spuken. Nach dem guten Grundsatz: alles lesen, aber nicht alles als bare Münze erfassen, kann schliesslich auch das bezügliche Buch einer Ellen Key durchgegangen werden. Sapienti sat. „Besten Dank, Kollege Fink, für deine fleissige Arbeit“, so schloss der Vorsitzende den ersten Teil der Tagung.



Nach der erhebenden Wirkung des guten Mahles, bei dem auch Lied und Wort der Freundschaft gepflegt wurde, arbeitete die Traktandenmaschine weiter, aber mit teilweise negativem Resultat. Ein letztes Jahr beschlossener Zeichnungskurs fand keine Gnade; er muss wegen zu geringer Beteiligung aufgeschoben werden. Doch aufgeschoben ist nicht aufgehoben. „Übers Jahr im andere Summer.“

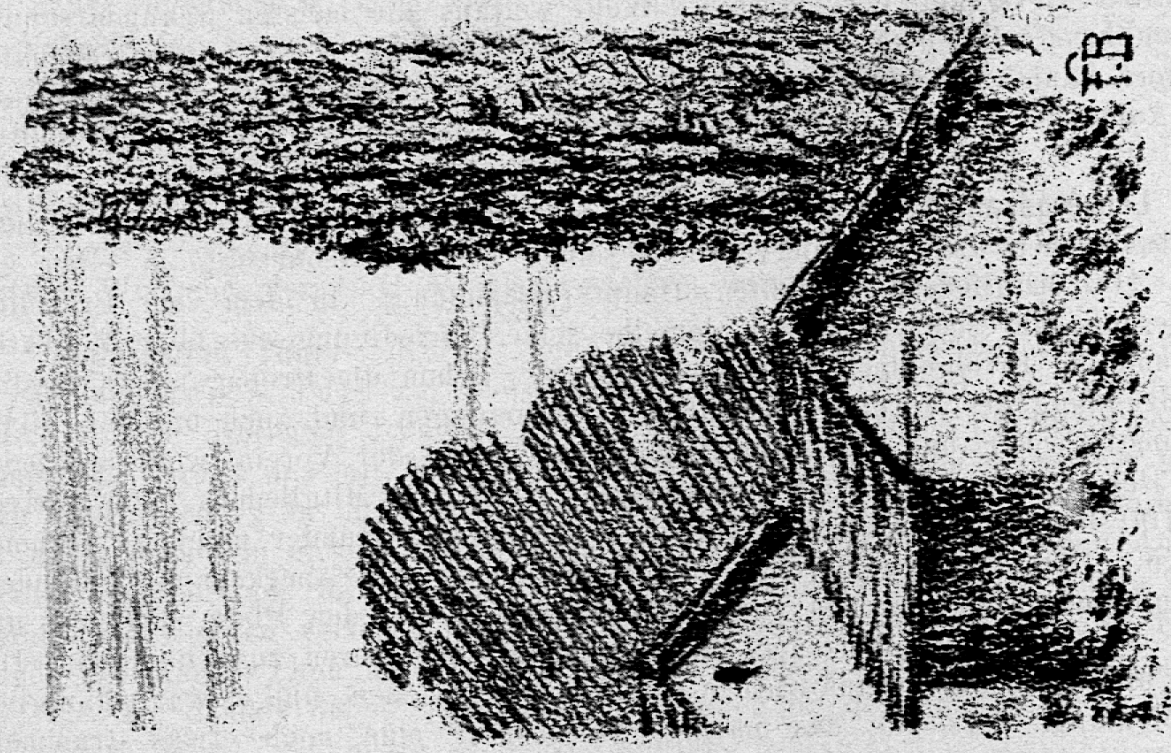
Die Reisekasse, die unser für alles edle und unedle Metall empfängliche Gemüt zu stärken und zu ermutigen imstande sein sollte, kam auch nicht auf ihre Rechnung, weil — der Kassier nicht da. All right! ein andermal kommen!

Männiglich war nun gespannt auf das letzte Traktandum: „Ausbildung der Schwungkraft“ nach Prof. Tamerlan. Um diese Demonstration richtig und eingehend studieren und würdigen zu können, ging die ganze Versammlung nach dem prächtigen Aussichtspunkt „Jakobshubel“ (10 Minuten von Frutigen). Die Vorführung gelang vortrefflich und befriedigte im höchsten Grade. Es ist eine ganz eigentümliche Sache um die Schwungkraft. Viele übten sich zu zweien auf dem schönen Parkettboden nach Walzer- oder Mazurkatempo und schwitzten ordentlich dabei; andere machten Parteien und probierten die Methode mit grossen hölzernen Kugeln, die sie nach sogen. Kegeln warfen. Kurz und gut, es wurde so geübt, dass viele der Übenden fast nicht mehr aus den Schwüngen herauskamen und noch auf dem Heimweg mit Armen und Beinen Schwünge und Sprünge ausführten. Sic transit gloria mundi.

**Die neuen Zeugnistabellen für die Sekundarschulen.** Die Erstellung eines eigenen Rodels für die Sekundarschulen kommt einem wirklichen Bedürfnis entgegen, besonders für solche Schulanstalten, welche bisher keine Zeugnisregister geführt haben. Die doppelte Ausfertigung der Zeugnisse — in den Büchlein und Eintragung in die Kontrolle — geschieht ja für den Fall, dass Zeugnisse verloren gehen und dann später ersetzt werden müssen. An den meisten Orten, wo eine Kontrolle ohne besonderes Buch geführt wurde, wird der Primarschulrodel benützt worden sein; er hat seine Vorteile: handliches Format und soliden Einband; im übrigen passte er weniger, besonders in der Zeugnisanlage. Nun ist ein neuer Zeugnisrodel erschienen und obligatorisch erklärt worden. Wir erlauben uns, an ihm einige Aussetzungen zu machen, die bei einer fernern Auflage berücksichtigt werden könnten. Erstens ist das Format viel zu gross, unhandlich und unpraktisch, da der Rodel zum Aufbewahren zusammengelegt werden muss. Ein Kartonumschlag wäre ferner nicht zu verachten; denn wir werden eben diese Tabellen auch sehr häufig gebrauchen. Warum ist man in der Primarschule von den grünen Papierumschlägen zu dem festern Einbände übergegangen! Endlich eignet sich dieser neue Rodel wenig zur genauen Feststellung der Absenzen. Es muss neben den Tabellen, die nur gerade Raum zum Einschreiben der Totalsumme haben, noch eine gesonderte Absenzenkontrolle geführt, müssen zwei Schülerverzeichnisse angelegt werden, was sich doch leicht durch eine kleine Ergänzung in den Tabellen vermeiden liesse. Wir meinen drei oder vier schmale Kolonnen mit punktierten Stundenlinien wie im Primarschulrodel, worauf dann die Totalrubrik: entschuldigte und unentschuldigte Absenzen, folgen könnte. Ob wirklich für Naturkunde vier Kolonnen nötig sind, bezweifeln wir. Für Obergymnasien oder andere höhere Lehranstalten mag eine solche Spezialisierung am Platze sein. Für Sekundarschulen aber sollte eine einfachere Einteilung genügen. Man wird einwenden, man treibe ja auf einmal nur eine oder zwei dieser Disziplinen; gut, aber es ist immer Naturkunde, und zwei Kolonnen — Naturkunde und naturkundliches Praktikum meinetwegen — würden



Beiträge für das Schulzeichnen. — Bäume und Strüucher in Bleistiftmanier.



Originalzeichnung von Fritz Brand.



genügen. Dadurch erhalte man Raum, um dem Deutsch eine weitere Rubrik zuweisen zu können. Eine einzige Deutschnote neben einer Französisch-, Latein-, Griechisch-, Englisch- usw. Note lässt den Charakter unserer Schulen als deutsche Anstalten zu wenig hervortreten. Wohl weitaus die meisten Sekundarschulen werden zwei oder drei Deutschnoten erteilen, Aufsatz, Lesen und Grammatik. Letztere kann als Zeugnisfach füglich wegfallen, bleiben noch mündliches Deutsch und Aufsatz, für welche Fächer gesonderte Kolonnen vorhanden sein sollten.

X.

**Lehrergesangverein Bern.** Samstag den 18. Juni feierte der Benjamin unter den bernerischen Lehrergesangsvereinen seinen zweiten Geburtstag in einer von zirka 100 Mitgliedern besuchten Hauptversammlung. In dem vom Präsidium abgelegten Jahresbericht sprach derselbe seine Befriedigung aus über die Tätigkeit und die Erfolge im ersten Vereinsjahre. Schon die Propaganda anlässlich der Gründung des Vereins übertraf alle Erwartungen, und auch mit der Bilanz in künstlerischer und materieller Beziehung kann der Verein wohl zufrieden sein. Der L. G. V. besteht gegenwärtig aus zirka 360 Mitgliedern (260 Aktiven und 100 Passiven). Das sind Zahlen, die sich die Gründer nicht zu träumen wagten. Und dass wir bereits beim Publikum so viel Anerkennung gefunden, das soll uns ermutigen, fest zur Fahne zu stehen, um den Platz, den man uns unter den bernerischen Vereinen angewiesen hat, mit Ehren zu behaupten. Die Wege und Ziele des Vereins wurden einlässlich besprochen, und es war männiglich der Meinung, dass für das nächste Vereinsjahr eine noch etwas strammere Organisation notwendig sei. Die Proben sind auf ein Minimum zu beschränken und so einzureihen, dass das einzelne Mitglied in der Regel nur alle 14 Tage für den L. G. V. in Anspruch genommen werden muss. Auf diese Weise wird auch ein viel besserer Besuch möglich sein als bisher.

Für das Vereinsjahr 1910/11 wurden zwei Konzerte in Aussicht genommen, ein Hauptkonzert im Januar und ein Volksliederkonzert im April. Letzteres soll sich nur mit ganz einfachen Kompositionen befassen. Vor einem „Columbus“ braucht in Zukunft niemand mehr Angst zu haben. Mit einem solchen Programm werden wir, besonders wenn wir auch noch einige Kompositionen repetitionsweise singen, mit ganz wenig Proben auskommen und eine „Ochserei“ bleibt zum vornherein ausgeschlossen.

Die Konzert- und Jahresrechnungen, abgeschlossen von Herrn\* Kassier Ständer, schliessen mit hübschen Aktivsaldi ab. Zugunsten der Ferienversorgung bleibt ein Überschuss von zirka Fr. 88, der auf Fr. 100 aufgerundet wurde. Und in der Vereinskasse sind, wenn die wichtigsten Posten alle beglichen sind, noch bei Fr. 1000. Der Anfang ist also auch in dieser Hinsicht recht befriedigend, und das Unterhaltungsgeld braucht nicht erhöht zu werden. Die Rechnungen werden unter bester Verdankung an den Rechnungsgeber genehmigt.

Im fernern nahm der Verein zirka Fr. 200 aufs nächstjährige Budget, um die entfernter wohnenden Aktivmitglieder mit 50 % ihrer Billetauslagen zu entschädigen. Man erwartet durch diese Massnahme, dass es dadurch möglich werde, noch mehr auswärtige Mitglieder zu bekommen.

Ein Vorschlag des Vorstandes, in den Kantonalverband einzutreten, wurde abgewiesen, weil die Ziele und die Zweckbestimmung unseres Vereins sich mit denjenigen des Kantonalverbandes nicht völlig decken und der L. G. V. B. unter keinen Umständen beabsichtigt, andern Vereinen an Sängerfesten usw. den Rang streitig zu machen.



Die Vorstandswahlen gaben wenig zu reden. Die Demission des Vereinspräsidenten, Herrn Dr. Trösch, wurde nicht akzeptiert. Einmütig wurde er für eine neue Amtsdauer wiedergewählt und ihm der Dank und die Anerkennung des Vereins für seine bisherige Tätigkeit ausgesprochen. Auch dem Wunsche des Präsidenten der Musikkommission, durch einen andern ersetzt zu werden, wurde nicht entsprochen. Neu gewählt wurden einzig Herr Äschlimann und Fräulein Müller als Rechnungsrevisoren und Herr H. W. Leist als Mitglied der Musikkommission für den demissionierenden Herrn Seminarlehrer Moser.

Nach 1 $\frac{1}{2}$ stündiger ruhiger Tagung schloss das Präsidium die Versammlung mit dem Wunsche, der L. G. V. möge wachsen, blühen und gedeihen. s.

**Amtssektion Thun.** (Korr.) Die diesjährige Sommerversammlung findet Dienstag den 5. Juli zur Abwechslung einmal auf der Schwarzenegg statt. Unsere Kollegen Trachsel an der Buchen und Nyffenegger im Inner-Eriz werden uns mit freigewählten, köstlichen Referaten erfreuen. Wenn auch Schwarzenegg in unserem Amte nicht gerade zentral gelegen ist, so hoffen wir doch, dass alle unsere Lehrerinnen und Lehrer gerne einmal einen Ausflug dorthin machen, um da an der Grenze gegen die Emmentaler Berge einen gemütlichen Tag zu verleben. Vor 22 Jahren versammelte sich die alte Kreisynode des Amtes Thun auch auf der aussichtsreichen Höhe der Schwarzenegg, und alle, die damals dabei waren und heute noch an der Spritze sind, können den andern sagen, wie lustig es damals zuging.

**Zwei Dunkelmänner?** Nein, sie sind es nicht! Nur im Bilde. Wo denn? — Auf der dem Bahnhof zugekehrten Aussenseite unserer Schulausstellung. Jetzt, da in Bern sich alles verjüngt und verschönt, um die Schützen Helvetiens würdig zu empfangen, da werden wohl auch die beiden Schauerhelgen Girards und Pestalozzis nicht mehr in solchem Duster verharren dürfen. Auffrischung tut not. Lasst die Stammväter der neueren schweizerischen Volksschule helleren Blicks den in die Bundesstadt einfahrenden Gästen entgegenlächeln. H. B.

**Burgdorf** feiert am 27. Juni zum 182. Male das berühmte Jugendfest, die Solennität.

**Grindelwald.** Eine ausserordentliche Gemeindeversammlung hatte am 13. Juni letzthin Stellung zu nehmen zu dem Antrag, ein Anleihen von einer halben Million aufzunehmen, um eine Reihe wichtiger öffentlicher Werke nach einem bestimmten Programm in acht Jahren durchzuführen. Es handelte sich um den Bau mehrerer Strassen, einer Bobsleighbahn, eines Primarschulhauses in Burglauenen (Franken 35,000), eines Sekundarschulhauses (Fr. 135,000) und zweier Wasserversorgungsanlagen. Die ausserordentlich zahlreich besuchte Versammlung stimmte nach einleitenden Voten von Hotelier Adolf Stettler, Direktor Cassani und Sekundarlehrer Gottfr. Beck und stark benützter Diskussion mit 156 Ja gegen 130 Nein für die Anträge der beauftragten Kommission. Die erforderliche  $\frac{2}{3}$ -Mehrheit kam nicht zustande, so dass dieser erste Versuch, eine etwas grosszügige Gemeindepolitik herbeizuführen, scheiterte. Dagegen wurde ohne Widerspruch die durch die Motion Ruchti veranlasste Besoldungsvorlage für die Primar- und Sekundarschule angenommen. Der Lehrerschaft der Primarschule wurde der Anfangsgehalt um Fr. 200 erhöht und die Wohnungsentschädigung einigermaßen in Einklang gebracht mit den bestehenden Wohnungsverhältnissen. Den Sekundarlehrern wurde der Anfangsgehalt von Fr. 2800 auf Fr. 3000 erhöht, und zu der bisherigen Alterszulage erhielten sie zwei weitere von je Fr. 200 nach je



fünf Jahren. Ein Antrag von Hotelier Ruchti, die Zulagen nach vier Jahren zu gewähren, blieb mit Stichentscheid des Vizepräsidenten in Minderheit.

B. B. G.

**Wynigen.** Am 10. Juli soll das 75jährige Bestehen der Sekundarschule Wynigen festlich begangen werden.

\* \* \*

**Schweiz. Lehrerinnenverein.** Wir machen den Mitgliedern die Mitteilung, dass der Franken Eintritt zum Unterhaltungsabend nur für Zuschauer, nicht für Bankettteilnehmer gilt. Der Vorstand der Sektion Bern.

**Tessin.** Der sehr zahlreich besuchte Lehrerkongress in Chiasso hat einstimmig beschlossen, den sofortigen Erlass eines neuen, die ökonomische Stellung des Lehrerstandes erheblich aufbessernden Schulgesetzes zu verlangen.

## Literarisches.

„**Dr Schützeköbel**“ und „**Wie's Jörglihanse Frau ihre Ma kuriert het**“. Als 77. Berner Heft des „Vereins für Verbreitung guter Schriften“. Zwei Erzählungen von Joseph Reinhart, Bezirkslehrer in Schönenwerd. Preis 10 Rp.

Als ich diese zwei Titel las, sagte ich mir gleich, damit habe die literarische Kommission einen glücklichen Griff getan, da mir die erste der Erzählungen aus den „Heimeligen Lüten“ und die zweite aus den „Gschichtli ab em Land“ vom Solothurner Hebel, wie man unsern Kollegen Reinhart nennen könnte, schon bekannt war. Unsere Leser kennen Reinhart aus mehreren Ankündigungen von Erzählungen, von Gedichten und von dramatischen Stücken als Dialektdichter von sonnigem Humor, Gemütsiefe und echter Volkstümlichkeit. Aber er ist auch ein Meister in hochdeutscher Darstellung, wie ja letzten Winter die literarisch vornehme „Deutsche Rundschau“ eine feine Erzählung Reinharts enthielt, und wohl allen von uns wird er bekannt sein als Mitgründer und -Herausgeber der vortrefflichen Monatsschrift „Jugendborn“. Der obgenannte Verein macht sich wirklich verdient mit der grossen Verbreitung so vorzüglicher Lektüre, aber auch der Autor, dass er dem Volke solche Geistesschätze darbietet. Und einen Batzen für ein solches Heft kann wahrlich jedermann aufbringen.

P. A. Sch.

**Wanderstudien** (Am Rhein — Pariser Briefe — Riviera) von Emil Scheurer, Lehrer am Technikum in Burgdorf. Buchschmuck von Otto Abrecht, Zeichenlehrer in Frauenfeld. Verlag Dr. Grunau, Bern.

Dieses frische, prächtige Buch schildert in seinem ersten Teile die Rheinlandschaft von Mainz an abwärts bis zu den Pforten des Rheins, dem Drachenfels im Siebengebirge. Schritt für Schritt stolze Burgen, deren düsteres Gemäuer, deren stolze, kühne Formen uns in den Zauberbann der Romantik zwingen. Lebendige, mit persönlichen Reflexionen und Erlebnissen gewürzte Schilderungen. Die Poesie des Stromes hat im Verfasser ihren Widerhall gefunden. Landschaft und Geschichte inspirierten ihm die eingestreuten schönen Gedichte.

Die spannend geschriebenen „Pariser Briefe“ datieren aus dem Weltausstellungsjahr 1900 und setzen sich fort bis 1901. Aus diesem Treibhaus



moderner Kultur wird hier eine Fülle ungemein interessanter, instruktiver Details, eine Menge tiefgehender Beobachtungen, die alle Seiten des in hohen raschen Wogen gehenden Grossstadtlebens streifen, geboten. Die Angabe einiger Überschriften muss hier genügen, die grosse stoffliche Reichhaltigkeit anzudeuten. Es sind darunter Aufsätze über: Pavillon ville de Paris — Ein trüber Tag — Université populaire — Eine Fahrt in den Kloaken — Blumenfest — Auf der Imperiale — Grand Palais — Studenten — Louvre — Lumpensammler — Gobelins — Katakomben — Invalidenhotel — Déclassés — Meeting — Versailles — Unterrichtswesen — Geistige Strömungen — Staatstheoretisches — Verbrecher — Hochzeiten — Palais de Justice — Notre Dame — Stadthaus — Vorstadttheater. Andere handeln von Besuchen in Schulen, in Museen, Anlagen usw. Der Verfasser hatte für alles Aktuelle, Soziale, Historische, Künstlerische ein offenes Ohr und Auge.

Der dritte Teil des Buches führt in die Riviera, in die Gegend von Nizza, und bringt wieder in allen Abschnitten eine reiche Menge anziehender Einzelheiten über landschaftliche Reize, Historisches, Kulturelles, Gewerbe, Erscheinungen des gesellschaftlichen Lebens, Fremdenverkehr usw.

Die Sprache ist überall schlicht, einfach, aber fliegend und sicher und, namentlich im letzten Teil, oft von durchgebildeter dichterischer Schönheit. Der stattliche Band von 250 Seiten erscheint in angenehmer äusserer Ausstattung. Modern gehaltene Vignetten von Otto Abrecht bilden einen geschmackvollen Buchschmuck.

C. B.

**Wie man Erfolg im Leben hat.** Von Jules Fiaux. (Deutsche Übersetzung von A. Gempeler, Pfarrer, Lausanne.) 1.—10. Tausend. 1910. Verlag von Rascher & Cie. in Zürich. Preis Fr. 1.—.

Starker Wille, gesunder Optimismus, freundlicher Altruismus, das ist es, was das Büchlein lehrt, drei Dinge, die es wertvoll und nützlich machen für jeden intelligenten Leser. Wer diese drei Dinge, Hauptfaktoren für das gute Vorwärtskommen im Leben, sich wünscht, der lese es und praktiziere, was es lehrt, meint der Übersetzer im Vorwort. Das Heftchen schliesst mit den Worten: Um guten Erfolg im Leben zu haben, lasst uns beständig im Geist und im Herzen die Devise tragen: Ich bin! Ich kann! Ich will!

Obgleich an einzelnen Stellen ziemlich stark nach „Übersetzung“ riechend, sei es doch zur Beherzigung seines Inhalts bestens empfohlen.

H. M.


**Produktive Arbeit.** Beiträge zur neuen Pädagogik. Von Fritz Gansberg. 240 S. Geheftet Mk. 3.—, in Originalleinenband Mk. 3.40. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. 1909.

Gansberg gehört zu jenen Schriftstellern, die aus dem unerschöpflichen Born ihrer Erfahrung schöpfen, die stets ihren Lesern Neues zu sagen haben und die mit jeder Zeile ganze Gedankenreihen auszulösen imstande sind. Hören wir, was Gansberg selbst von seinem neuen Buche sagt: „Fertige Resultate bringt es nicht; eine feste durchgearbeitete Praxis, die man nur zu sehen braucht, um sie zu verstehen, wird man hier vergeblich suchen. Das widerspräche ja aber auch völlig dem Grundgedanken dieser Pädagogik, die doch gerade die persönlichen Kräfte in jedem Fache aus den Beteiligten hervorlocken möchte. Mehr als Anregungen geben und Ermunterung zu eigenen Versuchen, konnte ich nicht; denn ich bin selbst ein Suchender, und so möge man auch die oft nur bescheidenen Andeutungen zu unterrichtlichen Reformen, die in diesem Buche zusammengestellt sind, aufnehmen. Wer sich auf seine eigenen Füße stellt, der wird ja




ohnehin alle ausführlichen Handreichungen von sich abweisen. Und doch wird der Lehrer auch schon bei flüchtigem Durchblättern finden, dass ich es nicht unternehme, in die so oft gehörten Klagen über die Unnatur der Schule einzustimmen, um es beim Jammern über die Missstände zu lassen, sondern dass ich auf jeder Seite ganz bestimmte Vorschläge mache, die von jedem Lehrer unmittelbar in die Praxis übernommen werden können.“ In der Tat, wer Gansbergs Buch aufmerksam gelesen, der wird daraus reiche Anregung schöpfen. Es sei Lehrern und Erziehern bestens empfohlen.

---

 Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an **Oberlehrer Jost** in **Matten bei Interlaken** zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die Buchdruckerei **Büchler & Co.** in **Bern**.

---

 Bei **Adressänderungen** bitten wir, jeweilen nicht nur die neue, sondern auch die **alte** Adresse anzugeben, da dadurch unliebsamen Verwechslungen vorgebeugt und viele Arbeit erspart wird.

**Die Expedition.**

---

**B. L. V., Amtssektion Thun.** Versammlung, Dienstag den 5. Juli 1910, vormittags 10 Uhr, im Bären auf der Schwarzenegg.

Traktanden: 1. Geschäftliches (Rechnungsablage, Aufnahmen usw.). 2. „Die lyrische Poesie in der Volksschule“; Referent: Herr Trachsel, Buchen. 3. Freie Arbeit von Herrn Nyffenegger in Eriz.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

---

**Lehrergesangsverein des Amtes Konolfingen und Umgebung.** Nächste Übung, Samstag den 25. Juni 1910, nachmittags 1 Uhr, im Hotel zum Bahnhof in Konolfingen.

Übungsstoff: Vortragslieder auf Sonntag den 26. Juni in der Kirche zu Schlosswil und im Krankenhause in Grosshöchstetten. Tonger mitbringen!



Vollzähligen Besuch erwartet

Der Vorstand.

---

### Briefkasten.

**Hotel-Restaurant „du Port“, Erlach** am Bielersee

 Bei der Dampfschiffländte. 

Grosser, schattiger Garten, Platz für mehrere hundert Personen. — Grosser Saal. Anfragen, ob der Heidenweg nach der Petersinsel gangbar, werden umgehend beantwortet. Telephon.

**A. Lehner,** Propr.

---

## Turnerhanteln

für militärischen Vorunterricht, 12, 14,5, 17 Kilo schwer, liefern rasch und billig  
(Bf. 405 Y.) **Schneider & Co., Burgdorf.**

## Lehrstellen-Ausschreibung.

Wegen Demission ist an der **Mädchenabteilung der Sekundarschule Langnau** eine Stelle für einen Lehrer oder eine Lehrerin zu besetzen.

Fächer: Deutsch, Geschichte, Englisch und einige Stunden in andern Fächern nach Übereinkunft. Anfangsbesoldung: Fr. 3400 für einen Lehrer, Fr. 2700 für eine Lehrerin. dreimalige Alterszulagen von je Fr. 200 nach Mitgabe des bezüglichen Regulatives. Amtsantritt auf Beginn des Wintersemesters, den 24. Oktober 1910.

Anmeldung bis **20. Juli** nächsthin bei Herrn **Paul Probst**, Kaufmann in **Langnau**. (H 4908 Y)

## Schrecklich

nicht, aber spannend und gut sollen Erzählungen sein. Ich sammle solche, gleichgültig ob alt oder neu, *die im Oberland abspielen oder deren Personen von dort stammen*. Wer solche Geschichten kennt und *mir sie einsendet oder Titel und Verfasser angibt*, erhält je nach Ermessen ein Geschenk. Offerten unter Chiffre **O. H. 1863** an **Orell Füssli, Annoncen, Bern**.

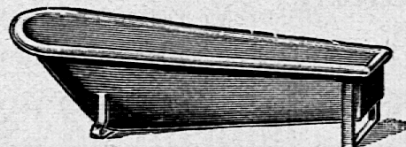
### Petroleum-Heizofen



neueste Konstruktion, auch zum Kochen zu benutzen, geruchlos, kein Ofenrohr, ganz enorme Heizkraft, garant. hochfeine Ausführung, solange der Vorrat reicht, per Stück nur Fr. 27.—, und zwar nicht gegen Nachnahme, sondern 3 Monate Kredit, daher kein Risiko.

**Paul Alfred Goebel, Basel**  
Postfach Fil. 18  
Dornacherstrasse 274.

Wasser ist  
die  
beste Arznei



### Erhalten Sie sich

und die Ihrigen gesund durch häufiges Baden! Ich sende gegen **3 Monate Kredit, Verpackung gratis**: 1 grosse Sitzbadewanne wie Abbildung zu nur **22 Fr.**

1 grosse Liegebade-  
wanne, für die grössten  
Personen gross genug,  
wenig Wasser erforder-  
lich, zu nur **35 Fr.**

**Paul Alfred Goebel**

Basel

Postfach Fil. 18  
Dornacherstrasse 274.

## Pension Hochwacht

bei Langnau i. E. 1000 m ü. M.

Prachtvolle Rund-  
sicht. Tannenwälder. — Vor-  
zügliche Küche. — Pen-  
sionspreis Fr. 4.  
Prospekte zur Verfügung.



# Magglingen Hotel & Pension Widmer

== ob Biel ==

Schulen und Vereinen bestens empfohlen. —

Geräumige Lokalitäten. — Billige Mittagessen.

Telephon 204.

Besitzer: *A. Widmer.*

## Um meine Waschmaschinen à 21 Fr.

mit einem Schlage überall einzuführen, habe ich mich entschlossen, dieselben zu obigem billigen Preise **ohne Nachnahme zur Probe zu senden! Kein Kaufzwang! Kredit 3 Monat!** Durch Seifenersparnis verdient sich die Maschine in kurzer Zeit, und greift die Wäsche nicht im geringsten an! Leichte Handhabung! Leistet mehr und ist dauerhafter wie eine Maschine zu 70 Fr.! Tausende Anerkennungen! Die Maschine ist aus Holz, nicht aus Blech und ist unverwüstlich! Grösste Arbeits-erleichterung und Geldersparnis! Schreiben sie sofort an: 577

**Paul Alfred Goebel, Basel, Postfach Fil. 18, Dornacherstr. 274.**

Vertreter auch zu gelegentlichem Verkauf überall gesucht! — Bei Bestellung stets nächste Eisenbahnstation angeben!

# Restaurant & Pension Beatus

Sundlauenen, Dampfschiffstation Beatushöhlen

hält sich bei Anlass von Schul- und Ferienreisen der tit. verehrten Lehrerschaft bestens empfohlen. (H 4654 Y) *Familie Wyler.*

# Schwendlenbad bei Konolfingen

Schöner Ausflugsort für Schulen. — Grosser, schattiger Garten. — Spielplätze.

**Gute, billige Verpflegung. — Telephon.**

# Wilderswil Die Kaffeewirtschaft u. Bäckerei

bei Interlaken

**Bieri & Schönholzer**

empfiehlt den Schulen und

Vereinen ihre geräumigen Lokale und schattige Terrasse. — Milch, Kaffee, Tee, Sirup, Limonade usw. — Frisches Backwerk.

-- Mässige Preise. — Vorherige Anzeige erwünscht. —

# Brasserie Spinnler, Murten

Grosser, schattiger Garten mit schöner Aussicht auf den See für Schulen und Gesellschaften. — Kurgäste werden angenommen. — Pensionspreis inklusiv Zimmer Fr. 4.50. (H 2568 F)

# Grindelwald Hotel Belvédère

Für Schulen, Vereine und Gesellschaften speziell eingerichtet.

Grosse Veranda und Terrassen mit unvergleichlicher Rundsicht auf Hochalpen und Gletscher. Billige Preise bei vorzüglicher Verpflegung. Extra ermässigte Pensionspreise für die tit. Lehrerschaft in der Vor- und Nachsaison.

Höfl. empfehlen sich

*Hauser & Ruchi.*

# Pension Schwandenbad

Telephon

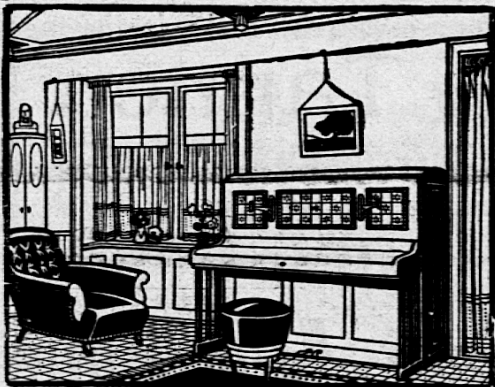
20 Minuten von Thun

Telephon

empfehl't sich der tit. Lehrerschaft bei Schul- und Vereinsausflügen bestens. —  
Grosser Garten, naher prächtiger Wald. Gute Verpflegung. **Familie Siegfried.**

**Die HH. Lehrer**

bitten wir, sich bei Anschaffung eines



## Pianos <sup>oder</sup> Harmoniums

über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch auswärts**, prompt aus.

**Hug & Co., Zürich und Filialen.**

# MURTEN

am reizenden See gelegen, mit seinen Sehenswürdigkeiten, wie Ringmauern, Denksäule, antiquar. und naturhistor. Museum usw., ist einer der schönsten Ausflugsplätze für Familien, Gesellschaften und Schulen.

Illustrierter Führer gratis durch den

*Verkehrsverein.*

## Thun Kaffeehalle Steinegger Bälliz 12

empfehl't ihre Lokale der geehrten Lehrerschaft bei Schulausflügen ins Oberland zur gefl. Benützung, freundliche Bedienung bei mässigen Preisen zusichernd. —

Eigene Pâtisserie. — 2 Minuten vom Bahnhof.

Preis für ein einfaches Mittagessen per Schüler . . . Fr. —.70.

Preis für Kuchen und Kaffee, genügend, per Schüler Fr. —.60.

Telephon Nr. 46.

*Um geneigten Zuspruch bittet der Obige.*



# Waldhaus-Beatushöhlen

Telephon in unmittelbarer Nähe der Höhlen Telephon

Umgeben von grossartigem Naturpark. — Prachtige See- und Gebirgsaussicht. Schöne Terrassen. — **Restauration zu jeder Tageszeit.** — Gute Küche und Keller. — **Frische Forellen.** — Für Vereine und Schulen ermässigte Preise. Vorausbestellung erwünscht. — Es empfiehlt sich bestens **J. Cina-Aeschlimann.**



## Goldau. Hotel zum Alpenblick

an der Rigistrasse mit grossem, schönem Garten, schöner Veranda, geräumigen Lokalen. Guter, billiger Mittagstisch. Empfohlen für Schulen und Vereine.

**A. Grolimund,** Besitzer.

## Leubringen ob Biel

Eigene Drahtseilbahn.  
Fahrtaxen für Schulen:  
Berg- u. Talfahrt je 10 Rp.  
Tit. Lehrerschaft frei.

## Hotel zu den drei Tannen

Spielplatz mit Turngeräten.

**C. Kluser-Schwarz,** Besitzer.

Alljährlich von zahlreichen Vereinen u. Schulen besucht und bestens empfohlen.

## Interlaken Restaurant Adlerhalle

neben Hotel Metropol, am Eingang des Höhweges

Grösster Saal, Platz für 2—300 Personen. — Schattiger Garten. — Ausgezeichnete Küche. — Mittagessen von Fr. 1.— an. — Gute Getränke. — — Empfiehlt sich zu Aufnahme von **Schulen** und **Vereinen** bestens. —

**G. Gross-Sterchi,** vormals J. Sterchi-Lüdi.

Telephon.

Telegramm-Adresse **Adlerhalle, Interlaken.**

## Hotel Helvetia, Unterseen-Interlaken

2 Minuten vom Hauptbahnhof und den Dampfboten.

**Bestens empfohlen für Schulen und Vereine.**

*Gute Küche und reelle Getränke bei billigen Preisen.*

**Grosse Lokalitäten.**

Bestens empfiehlt sich

**A. Sterchi.**

# Riedhof

— bei Thun —

Restaurant 30 Minuten vom Bahnhof Thun und der Schiffstation Oberhofen-Hilterfingen, am Eingang der Kohlerenschlucht. — Grosse Lokalitäten und Garten. Telephon. — Gute Küche. — Mässige Preise. Der tit. Lehrerschaft und den Vereinen empfiehlt sich bestens  
Der Besitzer: **Joh. Kipfer.**

## Gasthof zum Grütli in Thun

empfehlte der tit. Lehrerschaft bei Schulreisen seine geräumigen Lokalitäten und Gartenanlagen. — Gute Küche. — **Mittagessen**, bestehend in Suppe, Fleisch und Gemüse, für Mittelklassen 80 Rp., für Oberklassen 90 Rp. — Telephon: Hotel Grütli, Thun.  
Bestens empfiehlt sich **Fritz Meister, Wirt.**

---

## Frutigen Hotel-Pension Restaurant Terminus (am Bahnhof)

Für Schulen, Vereine und Gesellschaften, bei ganz reduzierten Preisen, bestens empfohlen.  
**G. Thänen, Besitzer.**

---

725

## Hotel SPIEZ KRONE

zwischen Schiff und Bahn Pension Itten. zwischen Schiff und Bahn

Die tit. Schulen, Vereine und Gesellschaften finden anlässlich ihrer Schul- und Ferienreisen bei altbekannter freundlicher Aufnahme tadellose Verpflegung bei billigster Berechnung. Restaurationsgarten für 350 Personen. Gute Mittagessen von 80 Rp. an. Temperenzfreundlich. Ausgezeichnete Verpflegungsstation für Spiez-, Beatushölen, Äschi- und Niesenbesucher. (H 3640 Y)

Bestens empfiehlt sich **J. Luginbühl-Lüthy, Besitzer.**

---

## Aarburg Restaurant Wälchli Aarburg

beim Bahnhof

empfehlte sich den tit. Lehrern und Lehrerinnen bei Besuch des Sali-Schlössli bestens. — Grosser schattiger Garten. — Gute Speisen und Getränke.

**Familie Wälchli.**

---

## Basel Restaurant z. Schützenhaus

grosser, schattiger Garten, empfiehlt sich den tit. Schulen und Gesellschaften aus Anlass von Ausflügen. Gute Küche und Weine, offenes Bier und alkoholfreie Getränke.

Vorschläge für Verpflegung auf Wunsch.

**Chr. Schweizer.**



# BERN Restaurant Bieri

Bühlstrasse 57, Länggasse

Tramstation Mittelstrasse. — 10 Minuten vom Bahnhof

Grosser, schattiger Garten. — Geräumiger Speisesaal.

Mittagessen für Schulen und Vereine.

Es empfiehlt sich

*Karl Bieri, Metzger und Wirt.*

---

## Biel Geschützte Lage am Schweizer Jura. Biel Bieler See mit St. Petersinsel. Taubenlochschlucht. Offiz. Verkehrsbureau. Biel

Bielerhof . Krone . Weisses Hotels Viktoria . Zentral . National Kreuz ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ Bären

Bahnhofbüfett. Wiener Restaurants Augustinerbräu . Café Café . Café Rüschli ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ Français

☐ ☐ ☐ ☐ Restaurant des Gorges Taubenloch ☐ ☐ ☐ ☐

☐ ☐ ☐ Höhenkurorte über Biel ☐ ☐ ☐

## Maggingen und Leubringen

(900 Meter)

(700 Meter)

**Zwei Drahtseilbahnen.** Schönste Aussicht von der Jurakette auf die Alpenwelt. Prächtige Spaziergänge in ausgedehnten Waldungen. Für Vereine u. Schulen grosse Lokalitäten u. Spielplätze.

**Maggingen:** Kurhaus mit Restaurationshalle. Hotel Bellevue mit Hirschpark. Hotel und Pension Widmer. ☐ ☐ ☐ ☐ ☐

**Leubringen:** Kurhaus zu den drei Tannen mit Restaurationsallee. Hotel Beau-Site mit Restaurationsgarten. Restaurant de la Gare.

---

## Solothurn Restaurant Wengistein

(TELEPHON)

am Eingang der berühmten Einsiedele

Schöne, grosse Gartenanlagen; bekannter, angenehmer Aufenthalt für Schulen, Vereine usw. — Grosse, neu renovierte Säle. — Neuerstellter Musikpavillon.

Feines Bier. Reelle offene und Flaschenweine. **Einfache Mittagessen. Billige Preise.**

Höflichst empfiehlt sich

*Familie Weber-Meister.*

---

## Oberhofen Gasthaus & Restaurant zu Rebleuten

— am Thuner See — Grosse Lokalitäten (Garten und Säle). — Billard. — Küche und Keller prima. — Mässige Preise. — Telefon. — Für Schul- und Vereinsausflüge usw. sehr geeignet. —

Verantwortliche Redaktion **Samuel Jost**, Oberlehrer in Matten b. Interlaken.

Druck und Expedition: **Büchler & Co.**, Bern.